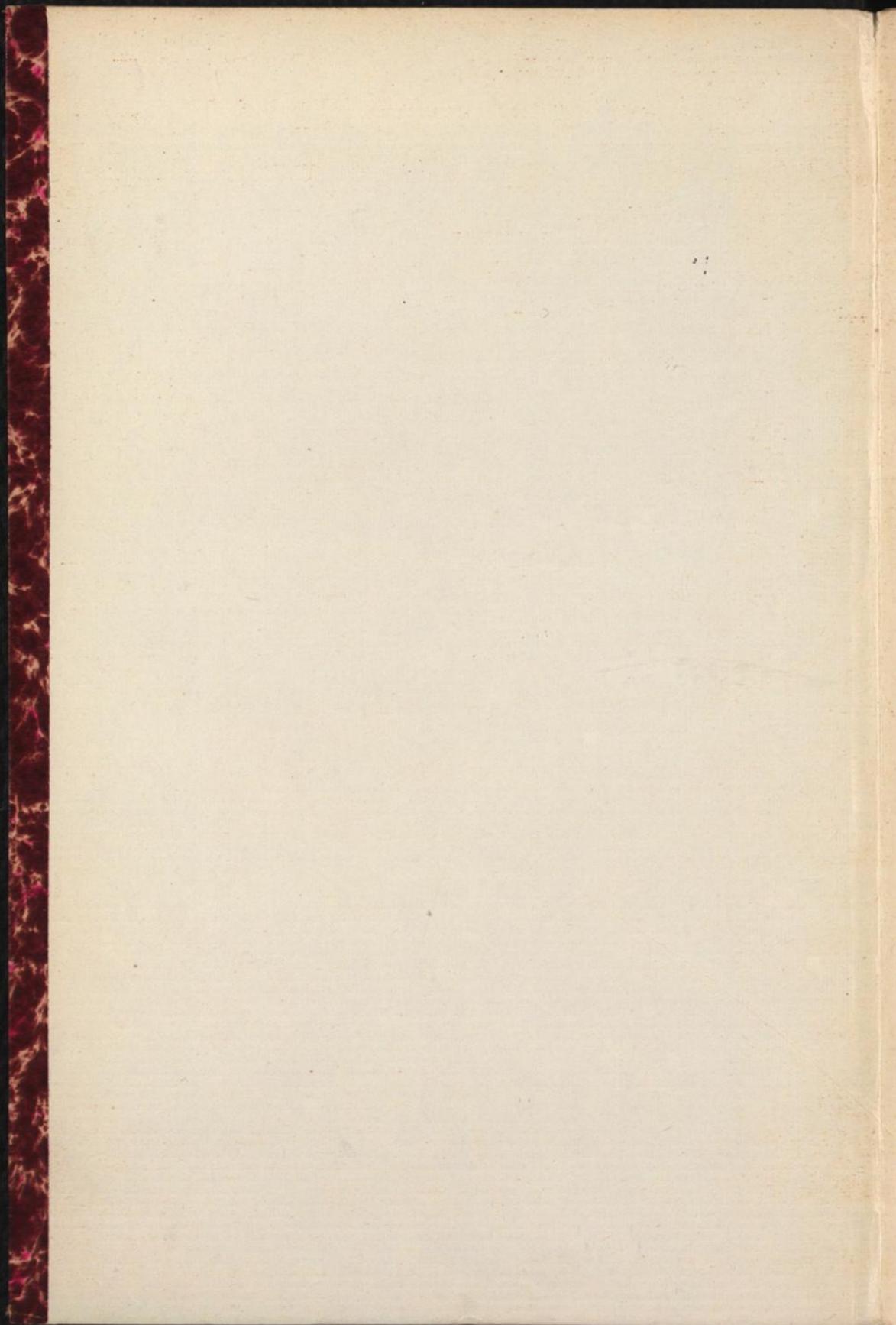


Wiener Stadt-Bibliothek.

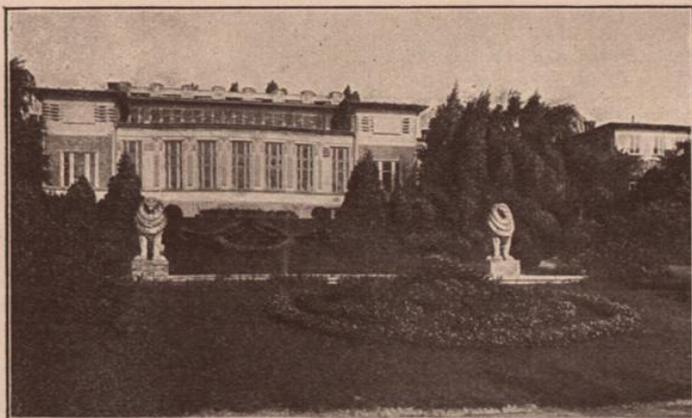
76600 A



A 76 600

III. 1/2 St

Die Tuberkulosefürsorge der Gemeinde Wien



Lungenheilstätte „Baumgartnerhöhe“

Wien 1927

Druck: „Thalia“ (Josef Schweinberger), Wien, XVI, Brunnengasse 29

J. n. 114403



Beginn und Entwicklung.

Die Bekämpfung der Tuberkulose gehört zu den wichtigsten und dringlichsten Aufgaben einer vernünftigen Bevölkerungspolitik. Auch die Gemeindeverwaltungen erfüllen nur eine selbstverständliche Pflicht, wenn sie den Kampf gegen diese furchtbare Krankheit aufnehmen. In Wien ist leider vor dem Krieg nahezu gar nichts von der Gemeindeverwaltung gegen die Ausbreitung der Tuberkulose unternommen worden. Die Gemeinde hatte keine einzige Anstalt für erwachsene Tuberkulotiker und auch viel zu wenig Plätze für lungenkranke Kinder.

In den Kriegsjahren verschlechterten sich die Verhältnisse naturgemäß ins Unerträgliche. Die entsetzliche Not an Lebensmitteln machte die Bevölkerung für die Tuberkulose stark empfänglich. Die Gemeinde errichtete deshalb in den Kriegsjahren sieben Tuberkulosefürsorgestellen.

Die Beendigung des Krieges bedeutete für die Wiener Bevölkerung keineswegs auch das Ende der furchtbaren Not. Wirtschaftskrisen von ungeahnter Größe bewirkten eine weitere Verelendung breiter Massen. Die Gemeinde mußte ihre Fürsorgetätigkeit noch verstärken. Sie hat insbesondere den Kampf gegen die Tuberkulose auch in dieser schweren Zeit zielbewußt geführt.

So ist eigentlich eine rationelle städtische Tuberkulosefürsorge erst nach dem Krieg zu verzeichnen. Unter der Leitung des städtischen Wohlfahrtsreferenten, amtsführenden Stadtrates Professor Tandler, hat die Gemeinde einen umfassenden Angriff gegen die Tuberkulose unternommen.

Das gewaltige Bauprogramm — in den letzten vier Jahren wurden dreißigtausend hygienisch vorbildliche Wohnungen geschaffen — hat die Wohnverhältnisse breiter Schichten wesentlich verbessert.

Die Gemeinde hat damit den Weg beschritten, der im Kampf gegen die Tuberkulose am wirksamsten ist, den Weg der Vorbeugung. Was nützt die so kostspielige Heilstättenbehandlung, wenn der Geheilte wieder in die schlechte und viel zu kleine Wohnung zurück muß, zusammengepfercht mit Kindern und Erwachsenen, Gesunden

und Kranken. Helle, luftige, sonnige Wohnungen mit gesonderten Schlafräumen für Eltern und Kinder sind das beste Mittel die Tuberkulose schon im Keim zu ersticken. Leider ist Wien auf diesem Gebiet noch sehr weit zurück. Der Wohnhausbau war vor dem Krieg fast ausnahmslos der privaten Initiative überlassen, die auf eine Wohnungshygiene auch für die arbeitende Bevölkerung gar keine Rücksicht nahm. Meist wurde 85 von Hundert der Grundfläche verbaut, was dazu führen mußte, daß der größte Teil der Wiener Wohnungen den bescheidensten Ansprüchen der Hygiene nicht entspricht. Die vielen Kellerwohnungen, die Wohnungen ohne direkte Belichtung mit Fenstern auf Gänge oder in die schmalen Lichtschachte, sie sind die eigentlichen Herde der Tuberkulose. Hier wurde viel gesündigt und so umfassend und großzügig die Bautätigkeit der Stadtverwaltung jetzt ist, es wird leider noch sehr lange dauern bis diese Brutstätten der Tuberkulose der Vergangenheit angehören werden.

Die Gemeinde versucht in letzter Zeit in den städtischen Wohnhausanlagen durch die ärztliche Untersuchung aller Bewohner ein Bild von der Ausbreitung der Tuberkulose zu bekommen, um dann diese Krankheit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln so intensiv zu bekämpfen, wie es sonst innerhalb der Großstadt unmöglich ist, weil die einzelnen Befürsorgten zu weit entfernt voneinander wohnen. Der erste Versuch wurde im Reumannhof in einer Anlage mit 1670 Bewohnern gemacht; weitere werden folgen.

Auch die Modernisierung der Kehrichtabfuhr, die noch in diesem Jahre zum Verschwinden des typischen Wiener Mistbauers führen wird, gehört in das Gebiet der Bekämpfung der Tuberkulose. Vollständig staubfrei wird nach dem Coloniasystem jetzt der Hauskehricht eingesammelt und damit ein krasser sanitärer Übelstand beseitigt.

Durch die Errichtung von Kinderfreibädern, durch die Entsendung von Wiener Kindern aufs Land, insbesondere aber durch die Erholungsfürsorge für die erwerbstätige Jugend, die im tuberkulosegefährlichsten Alter steht, leistet die Gemeinde seit 1918 ebenfalls vorbildliche vorbeugende Arbeit.

Schließlich haben auch die großzügigen Arbeiten zur Verbesserung der Straßen, insbesondere die ausgedehnten Straßenölungen, die früher so verbreitete Staubplage stark eingeschränkt.

Die Schulgesundheitspflege, ein Werk der letzten Jahre, behütet die Kleinen, stellt rechtzeitig die beginnende Gefahr fest und greift helfend ein. Die Schulärzte nehmen an den Kindern der ersten Volksschulklassen, falls die Eltern einverstanden sind, die Dermotubinprobe (Hautprobe) vor. Im Schuljahr 1925/26 wurde von den 17.300 Kindern der ersten Volksschulklassen an 10.777 (5685 Knaben und 5092 Mädchen) diese Probe durchgeführt. Bei den Knaben waren durchschnittlich 38·6 Prozent der Proben positiv, bei den Mädchen 38·1 Prozent.

Wirksam wird der Tuberkulose auch durch die von der Gemeinde eingerichtete Schulausspeisung vorgebeugt. Das Ziel der Schulausspeisung ist die Sicherung einer entsprechenden Ernährung aller Schulkinder, deren Eltern infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. den Kindern kein warmes Mittagessen geben können. Nicht weniger als 86 Speisestellen verköstigen täglich im Durchschnitt 17.000 Kinder. Im Schuljahr 1925/26 wurden 4,473.529 Portionen ausgeteilt. Nur ein Prozent der Kinder zahlt den vollen Betrag von 60 Groschen täglich, 21 Prozent zahlen die Hälfte und ein Viertel, während 78 Prozent auf Kosten der Gemeinde verköstigt werden. Das Erfordernis ist für das Jahr 1927 mit 1·8 Millionen Schilling veranschlagt.

Neben dieser vorbeugenden Tätigkeit wendet die Gemeinde der Heilung der von der Tuberkulose ergriffenen Menschen vollstes Augenmerk zu. Die Zahl der Fürsorgestellen wurde vermehrt, eigene Heilstätten errichtet und im Jahre 1923 eine Zentralaufnahmestelle geschaffen. Hatte die Gemeinde bis zum Kriegsende überhaupt keine eigene Tuberkulose-Heilstätte für Erwachsene, so gibt es jetzt in Wien schon drei; die am 25. August 1922 eröffnete Erholungsanstalt bei dem Schloß Bellevue, der schon am 22. Mai 1923 die Anstalt „Baumgartnerhöhe“ und am 20. August 1923 die Heilstätte „Kreuzwiese“, folgten. Im Oktober 1925 wurde die „Baumgartnerhöhe“ noch um eine Abteilung für 100

Kinder vermehrt. Heute verfügt die Gemeinde bereits in eigenen und fremden Anstalten über mehr als zweitausend Plätze für Tuberkulose aller Altersklassen und Krankheitsformen!

Diese umfassende Bekämpfung der Wiener Krankheit durch die Gemeindeverwaltung erfordert gewaltige Mittel, hat aber auch bereits den erwünschten Erfolg gezeitigt. Im Jahre 1923 hat die Gemeinde rund 17 Milliarden, in den Jahren 1924 und 1925 je rund 25 Milliarden für die Tuberkulosebekämpfung ausgegeben! Im Voranschlag für das Jahr 1926 sind 27 Milliarden und für das Jahr 1927 rund 32 Milliarden für diesen Zweck eingesetzt.

Der Wirkungsbereich der Tuberkulosefürsorgestellen.

Die städtischen und privaten Fürsorgestellen haben bestimmte, von einander abgegrenzte Rayone zu versorgen, deren Grenzen im allgemeinen mit den Bezirksgrenzen zusammenfallen. Die Fürsorgestellen der Krankenkassen sind nicht territorial rayoniert, sondern versorgen nur ihre Mitglieder und deren Angehörige. Ihre Arbeitsweise entspricht aber im allgemeinen der der übrigen Fürsorgestellen.

Die städtischen Fürsorgestellen befinden sich:
Leopoldstadt, Zirkusgasse 5 für den I. und II. Bezirk
Margareten, Margaretengürtel 96 für den IV. u. V. Bezirk
Favoriten, Staudiglasse 10/12 für den X. Bezirk
Simmering, Hauptstraße 76 für den XI. Bezirk
Meidling, Hufelandgasse 2 für den XII. Bezirk
Fünfhaus, Rosinagasse 4 für den XIV. und XV. Bezirk
Ottakring, Effingergasse 23 für den XVI. Bezirk
Hernals, Elterleinplatz, für den XVII. Bezirk
Floridsdorf, Gerichtsgasse 12 für den XXI. Bezirk (westlicher Teil).

Die übrigen Bezirke werden von den privaten Fürsorgestellen versorgt, die in erster Linie vom Roten Kreuz betrieben werden. Alle städtischen und privaten Fürsorge-



Städtische Tuberkulosefürsorgestelle in Favoriten (Warttraum).

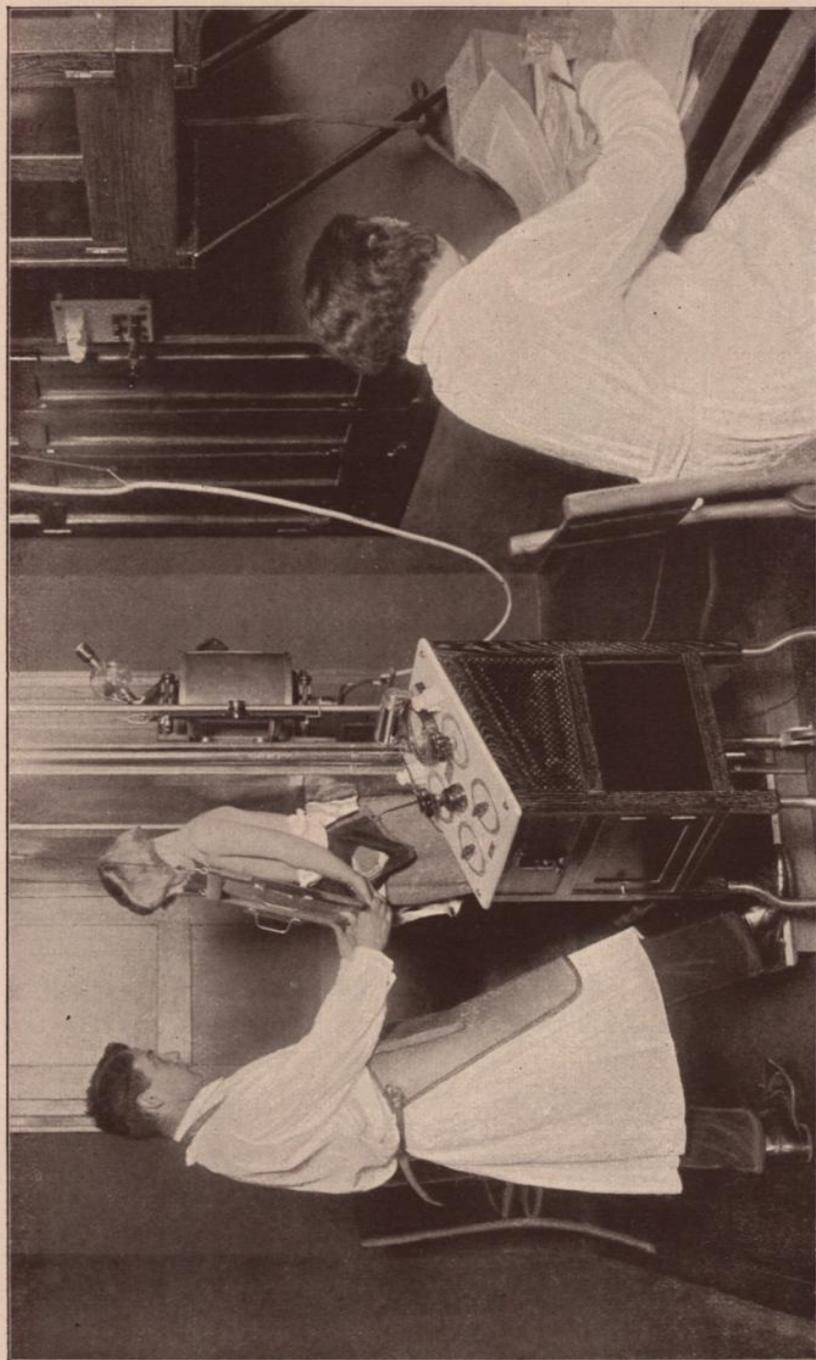
stellen sind der Landeszentrale Wien zur Bekämpfung der Tuberkulose angeschlossen. Die Verwaltung der städtischen Fürsorgestellen obliegt dem städtischen Gesundheitsamt (Magistrats-Abteilung 12).

Die Aufgabe der Fürsorgestellen.

Der altbekannte Satz „Vorbeugen ist besser als heilen“ gilt vor allem in der Tuberkulosefürsorge. Fürsorgearzt und Fürsorgerin sind die Träger der Volksaufklärung in hygienischer Hinsicht, die Berater und Erzieher breiter Bevölkerungsschichten. Sie sowie Schularzt, Jugendarzt, Berufsberatung bilden eine geschlossene Phalanx, die eine kontinuierliche Überwachung und gleichsinnig gerichtete Aufklärungsarbeit gewährleistet und im Laufe der Zeit in dem mühevollen Kampfe gegen Tradition, ererbte Vorurteile, Unwissenheit und Indolenz, die gerade im Kampfe gegen die Tuberkulose sich geltend machen, doch schließlich siegreich bleiben wird. Infektionsherde aufdecken und isolieren, die Umgebung mit der Gefahr und ihrer Verhütung bekannt machen, Kranke der Heilbehandlung zuführen und überwachen, Gesunde beraten, damit sie gesund bleiben, Gefährdete der Gefahr entziehen, Schwächliche zum Kampfe gegen die Tuberkulose stärken, in jeder Weise helfen, belehren, beraten, ist die Aufgabe der Fürsorge. Auch diese Fürsorge erfolgt wie jede städtische Fürsorge unentgeltlich.

Der Dienst in den Fürsorgestellen.

Jeder städtischen Fürsorgestelle sind zwei Ärzte zugeteilt, die drei- bis viermal wöchentlich an Nachmittagen in den Fürsorgestellen Ordinationsstunden abhalten und im Einvernehmen mit der Fürsorgerin die notwendigen Maßnahmen veranlassen. In jeder Fürsorgestelle versehen eine leitende Fürsorgerin und drei Hilfsfürsorgerinnen den Fürsorgedienst. Die Fürsorgerinnen sind bei den ärztlichen Untersuchungen anwesend und haben sich dann später eingehend mit den sozialen Verhältnissen der Parteien zu befassen. Sie besuchen die Parteien in den Wohnungen, belehren sie über Wohnungshygiene, Lüftung, Reinlichkeit, Körperpflege, unter-



Städtische Tuberkulosefürsorge in Floridsdorf (Röntgenzimmer).

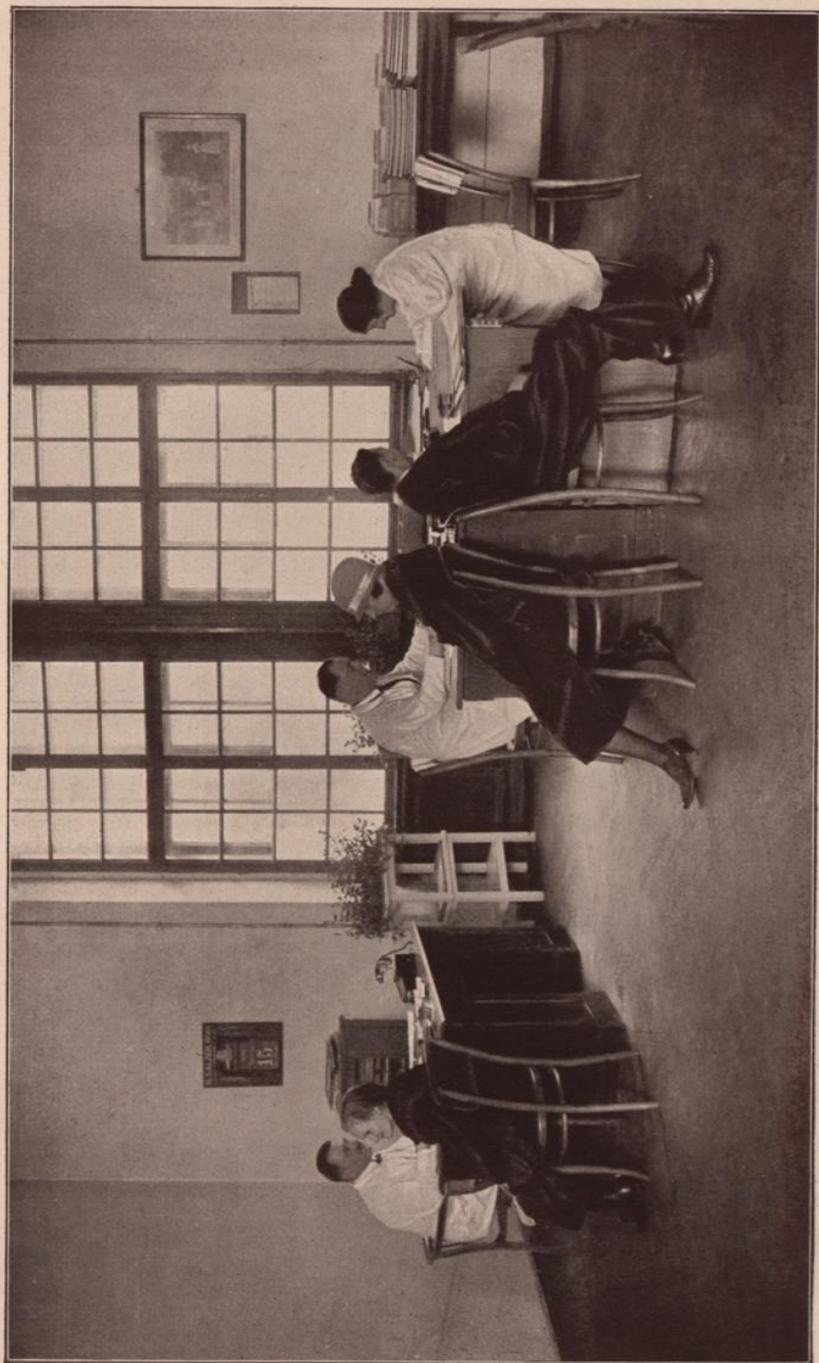
weisen sie in Sputumbehandlung und Wäschedesinfektion, wo es sich um infektiöse Fälle handelt, sorgen für die Isolierung Infektiöser innerhalb der Wohnung und vermitteln im Einvernehmen mit anderen Wohlfahrtseinrichtungen denbedürftigen Parteien wirtschaftliche Erleichterungen (Schulausspeisung, Heimpflege, leihweise Beistellung von Betten und Wäsche). Die vielfach verbreitete Meinung, daß die Fürsorgestellen nur dazu da seien, um den Kranken Heilstättenplätze zu vermitteln, ist irrig. Wohl ist es Aufgabe der Fürsorgestellen die Kranken in Heilstätten und Spitäler unterzubringen, die Erholungsbedürftigen der Erholungsfürsorge zuzuführen, doch muß immer wieder betont werden, daß das Hauptziel einer rationellen Tuberkulosebekämpfung nur in der Volksaufklärung und in der Vorbeugung liegen kann.

Der Fürsorgerin obliegt es mit allen Ämtern und Behörden, deren Mithilfe im Einzelfalle benötigt wird, das Einvernehmen zu pflegen. Sie hat ihre eigenen Sprechstunden, in denen sie den Parteien Rat und Auskunft erteilt.

Die kommunalen Fürsorgestellen sind durchwegs in städtischen Gebäuden untergebracht. Jede Fürsorgestelle hat einen Warteraum, ein bis zwei Kanzleiräume, zwei Ordinationszimmer und ein Magazin. Die Ausstattung ist möglichst einfach und zweckmäßig; eine Waage und eine Meßvorrichtung, um, besonders bei den Kindern, die normale Wachstumentwicklung kontrollieren zu können, ist überall vorhanden. Die Magazinsräume dienen zur Aufbewahrung der für den Leihverkehr bestimmten Betten, Bett- und Wäschesorten.

Aufnahme in die Fürsorge.

Die Tuberkulosefürsorgestelle ist für jedermann zugänglich. Es bedarf keiner Zuweisung, keines Mittellosigkeitszeugnisses, keiner wie immer gearteten Protektion, es genügt der Wunsch der Partei über den eigenen Gesundheitszustand informiert zu werden. Tatsächlich kommen auch weitaus die meisten Kranken aus eigenem Antrieb zur Untersuchung. Nur ein relativ geringer Teil wird von



Städtische Zentralaufnahmestelle für Kurbedürftige (Kanzlei).

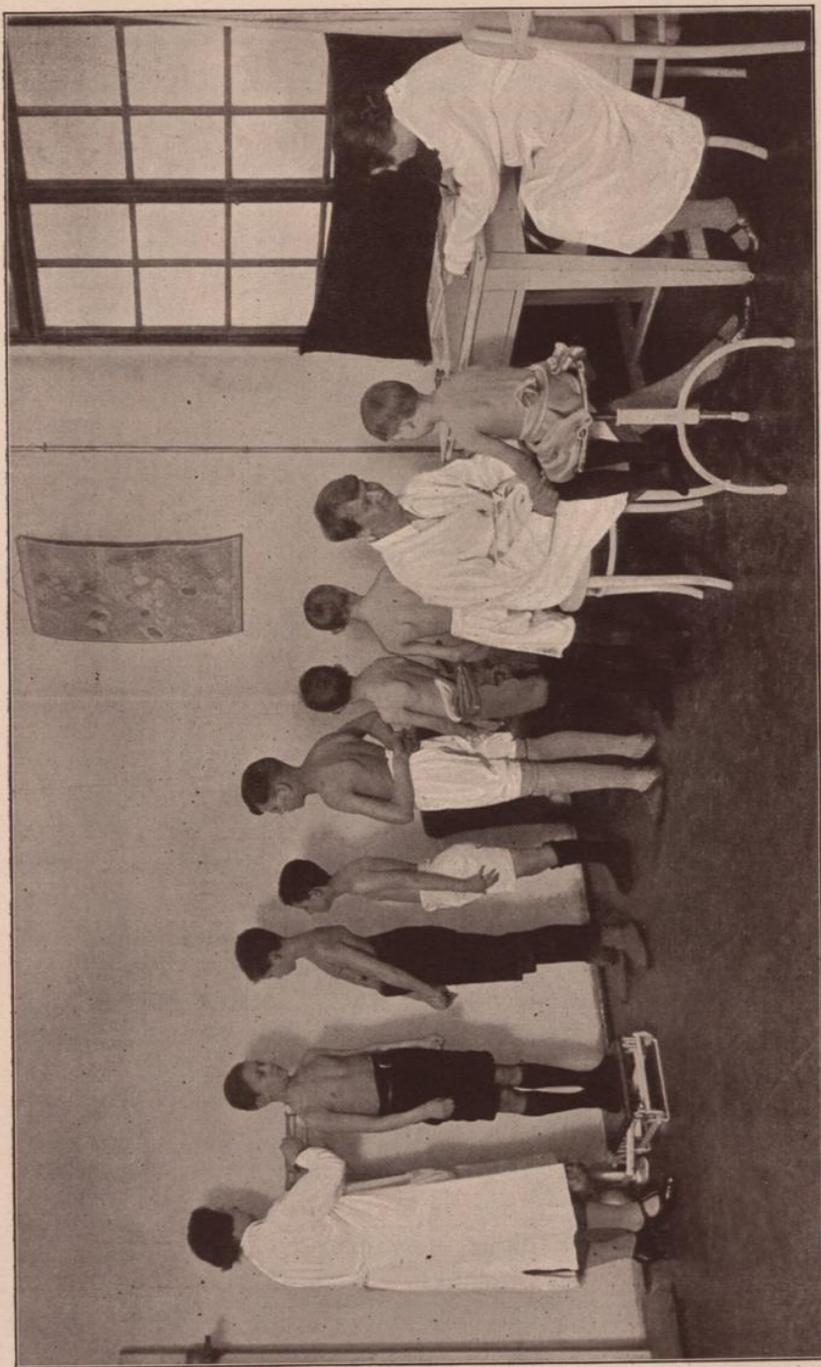
Spitälern, Heilstätten, Krankenkassen und Behörden, ein verschwindend geringer Teil von Privatärzten zugewiesen. Eine starke Steigerung zeigte in den letzten zwei Jahren die Zahl der von den Schulärzten zugewiesenen Schulkinder, wie sich überhaupt seit Einführung der Hautprobe bei den Schulanfängern erfreulicherweise ein intensives Zusammenarbeiten zwischen Fürsorgestelle und Schularzt entwickelt hat. Unter den Neuaufnahmen ist die Zahl der Angehörigen und Wohnungsmitglieder sehr groß, die von Personen geschickt werden, die in der Fürsorgestelle als krank erkannt wurden. Dieser Gruppe, die durch einen erkrankten Wohnungsgenossen besonders gefährdet ist, wendet die Fürsorgestelle ihr Hauptaugenmerk zu.

Behandlung in den Fürsorgestellen.

Ärztliche Behandlung erfolgt in den Fürsorgestellen im allgemeinen nicht; in einzelnen Fällen, wo die ambulato- rische Fortsetzung einer in einer Heilstätte begonnenen Behandlung notwendig ist, übernimmt der Fürsorgearzt diese Aufgabe unter der Voraussetzung, daß es sich um mittellose und nicht krankenversicherte Patienten handelt. Doch bleiben diese Fälle vereinzelt. Sehr häufig wird dagegen die Behandlung von den Fürsorgestellen veranlaßt, indem die Patienten an Kassenärzte, Privatärzte, Ambulatorien, Spitäler, Röntgen- und Bestrahlungsinstitute gewiesen werden. Auch die zu diagnostischen Zwecken oft nötigen Röntgenuntersuchungen werden von den Fürsorgestellen durch Zuweisung an die Röntgeninstitute der verschiedenen Wiener Spitäler und Heilstätten veranlaßt. Eine städtische Fürsorgestelle besitzt auch einen eigenen Röntgen- apparat.

Die Aufnahme in Heilstätten und die Entlassung.

Die Aufnahme in Heilstätten und Erholungsheime der Gemeinde Wien oder auf vertraglich sichergestellte Plätze der Gemeinde Wien in fremden Heilstätten erfolgt grundsätzlich nur durch die Fürsorgestellen. Die Fürsorgestelle entscheidet nach entsprechender Untersuchung und Beobachtung



Städtische Zentralaufnahme stelle für Kurbedürftige (Untersuchungszimmer).

über die gesundheitliche Bedürftigkeit des Patienten und schlägt auf Grund des angeschlossenen ärztlichen Gutachtens sowie eines Berichtes über die sozialen Verhältnisse der Zentralaufnahmestelle für Kurbedürftige den Kranken zur Aufnahme in eine Heilstätte vor. Aufnahme und Entlassung wird der Fürsorgestelle von der Heilstätte aus bekanntgegeben. Dadurch wird die weitere Überwachung des Kranken bedeutend erleichtert. Die Kurdauer beträgt je nach der gesundheitlichen Bedürftigkeit des Patienten vier bis sechs Wochen, drei Monate und länger.

Die Zentralaufnahmestelle für Kurbedürftige der Gemeinde Wien.

Der Zentralaufnahmestelle obliegt insbesondere die zweckmäßige Verteilung der von den Fürsorgestellen vorgeschlagenen Kranken in die verschiedenen Heilanstalten. Der ärztliche Leiter der Zentralaufnahmestelle, dem als Tuberkulosereferenten des städtischen Gesundheitsamtes auch alle städtischen Tuberkulosefürsorgestellen unterstehen, entscheidet über die Aufnahme. Er bestimmt auf Grund einer nochmals vorgenommenen Untersuchung die Anstalt, für die der Kranke seinem Befunde nach geeignet ist. Die Einberufungen in die Heilstätten erfolgen der Reihe nach, je nach dem Freiwerden der Plätze.

Der administrative Apparat der Zentralaufnahmestelle untersteht einer eigenen Magistrats-Abteilung (Nr. 13), er umfaßt die soziale Perlustrierung, den Erhebungsdienst, die Einberufung in die Heilstätten, die Verpflegskostenverrechnung und die Abfertigung der Kindertransporte. Über die Bewilligung von Freiplätzen und Zahlungserleichterungen entscheidet eine besondere Kommission, die sich aus Vertrefern der Magistrats-Abteilungen 8, 9, 12 und 13 zusammensetzt.

Die Tätigkeit der Zentralaufnahmestelle.

a) Anzahl der eingelangten Ansuchen im Jahre 1926.

Männer	Frauen	Kinder	Summe
1017	6043	5076	12.136

b) Zahl der Erstuntersuchungen im Jahre 1926.

	Männer	Frauen	Kinder	Summe
Insgesamt:	904	5781	4616	11.301
davon geeignet:	751	5312	4373	10.436
nicht geeignet:	139	389	158	686
Verzicht der Partei:	14	80	85	179

c) Zahl der Zweituntersuchungen (unmittelbar vor Eintritt in die Anstalt).

Männer	Frauen	Kinder	Summe
203	810	2770	3783

d) Zahl der Untersuchungen überhaupt.

Männer	Frauen	Kinder	Summe
1107	6591	7386	15.084

Eigene Tuberkulosebetten der Gemeinde Wien.

Die Gemeinde hat acht eigene Heilstätten, in neun Anstalten stehen ihr Betten zur Verfügung. Die Plätze verteilen sich in folgender Weise:

Anstalt	Männer	Frauen	Kinder	Bestimmung der Anstalt	Durchschnittl. Dauer
Baumgartnerhöhe	—	240	80	Lungentbc. Leicht	3 Monate
Kreuzwiese	—	150	—	Lungenkranke	4 Wochen
Bellevue	—	50	—	" Knochen- u. Drüsentbc.	4 " 6 bis
Hall	—	24	152	"	12 Wochen
San Pelagio	—	—	250	"	3 Monate
Lussingrande	—	—	60-80*	Erholung	3 "
Sulzbach	—	—	90-100**	" Leicht	6 Wochen
Lainz	30	—	—	Lungenkranke	4 Wochen

Krankenhaus Lainz 298 Spitalsbetten.

Versorgungshaus Lainz 531 Betten.

* 60 im Winter, 80 im Sommer.

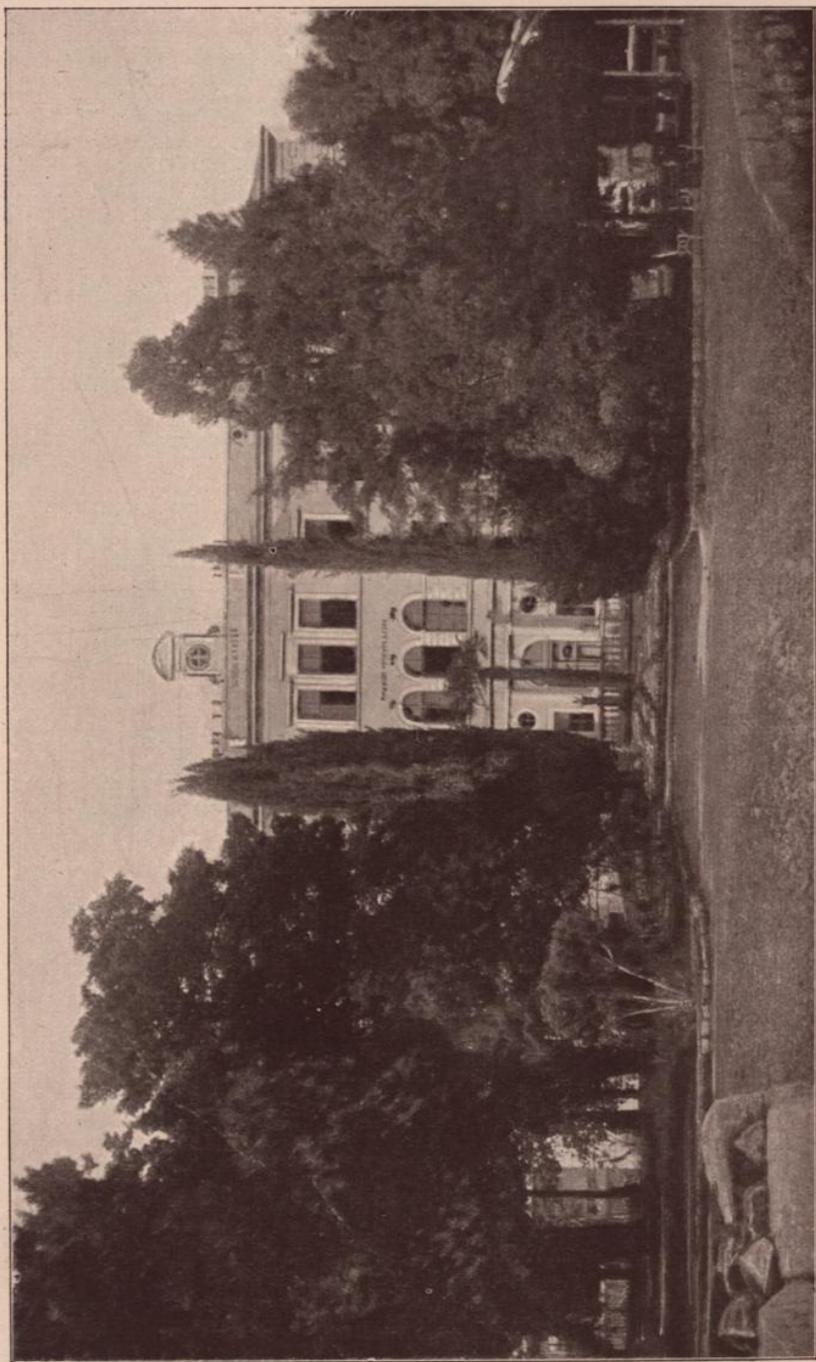
** 90 im Winter, 100 im Sommer.

Tuberkulosebetten in fremden Anstalten.

Anstalt	Männer	Frauen	Kinder	Bestimmung der Anstalt	Durchschnittl. Dauer
Enzenbach	40	—	—	Lungentbc.	3 Monate
Grimmenstein	—	60	—	"	3 "
Krems	—	—	50	Erholung	3 "
Alland	—	—	25	"	6 Wochen
Weidlingau	—	—	60-80	"	3 Monate
Bellevue (Pflegeheim)	—	—	45	Knochentbc.	6 "
Hall (Landschaftl. Spital)	23	—	—	"	4 Wochen
Baden	80 Plätze für Männer und Frauen			Rheumatische Erkrankungen	4 "
Baden (To- desco-Stiftg.)	3 Kurperioden mit 20 Plätzen			"	4 "

Die Arbeit der Wiener Tuberkulose- Fürsorgestellen:

Jahr	Zahl der Tuberkulose- Fürsorgestellen			Tätigkeit der Fürsorgestellen			
	Ge- meinde	Private Vereine	Kranken- kassen	Neu- aufnahmen	Ärztliche Unter- suchungen	Wohnungs- erhe- bungen	Unterbrin- gungl. Heil- anstalten u. Spitälern
1917	—	4	1	4341	13479	—	—
1918	—	7	1	5951	17856	4728	—
1919	2	8	1	15384	36864	13020	—
1920	2	8	1	13591	41264	14255	3196
1921	3	9	1	17053	51979	25773	4022
1922	5	7	1	12468	41431	23812	4486
1923	8	7	2	14908	34063	14466	4024
1924	8	7	2	17383	47407	36445	7588
1925	9	7	3	22452	73661	56287	8839
1926	9	7	3	26045	89538	58933	10575



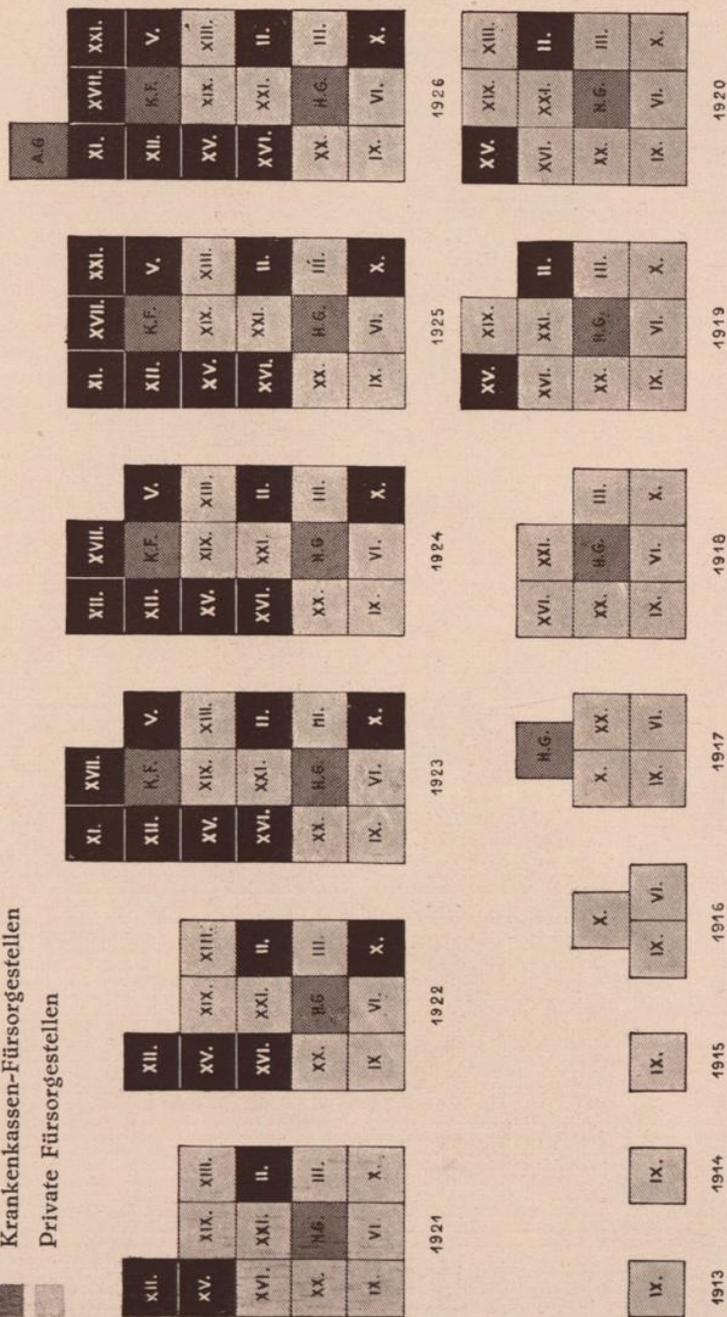
Kinderheilstätte der Gemeinde Wien in San Pelagio, Italien.

Übersicht über die Wiener Tuberkulose-Fürsorgestellen.

■ Städtische Fürsorgestellen

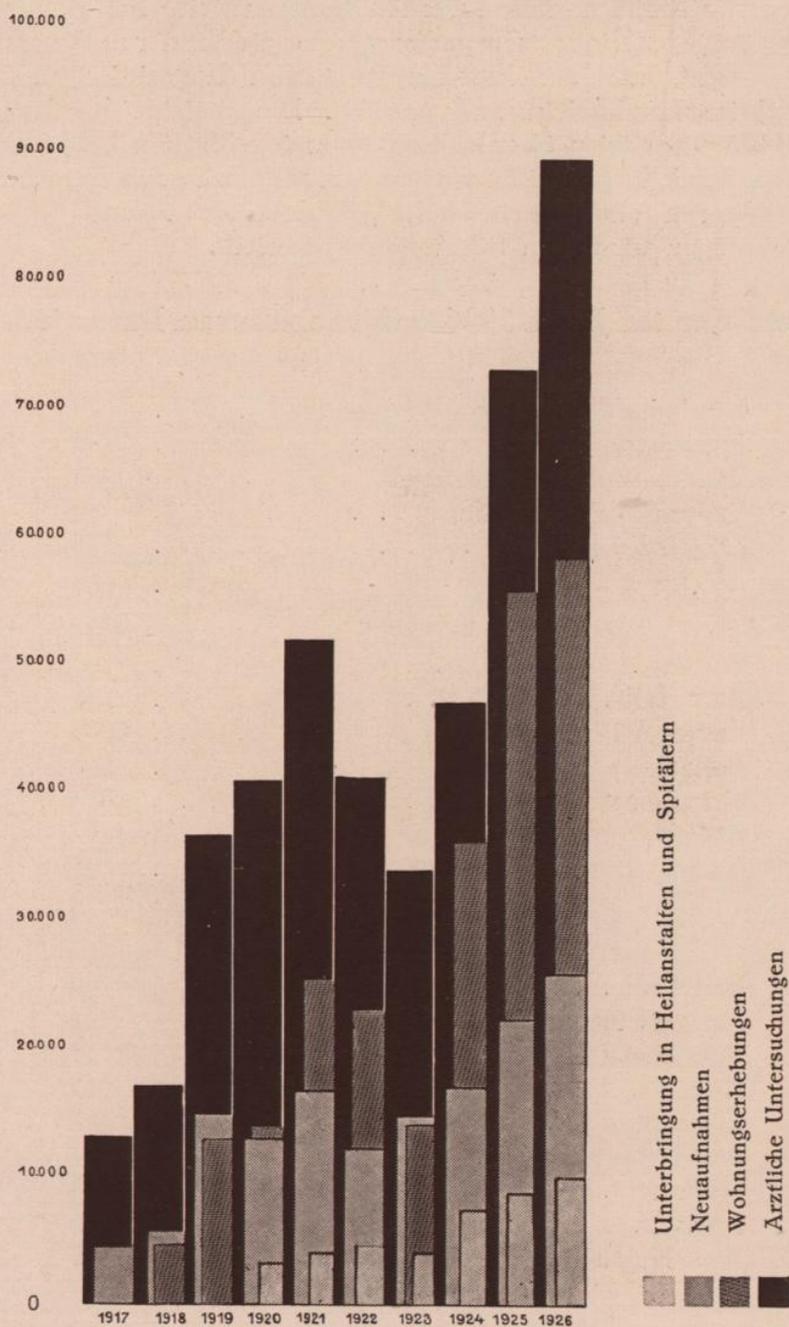
■ Krankenkassen-Fürsorgestellen

■ Private Fürsorgestellen



H. G. = Krankenkasse der Handlungshilfen, K. F. = Kranken-Fürsorgeanstalt der städt. Angestellten, A. G. = Arbeiter-Gremium der Wr. Kaufmannschaft.

Tätigkeit der Tuberkulose-Fürsorgestellen.



Die Kinderanstalten werden transportweise belegt, vor Abgang jedes Kindertransportes werden die Kinder nochmals untersucht, um die Einschleppung von Ungeziefer und Infektionskrankheiten zu verhüten. Die meisten Kinderanstalten verfügen über Isolierabteilungen für den Fall, daß ansteckende Krankheiten vorkommen sollten. In den Kinderabteilungen „Baumgartnerhöhe“, Waldschule Alland und Weidlingau wird auch Schulunterricht erteilt.

Zahl der im Jahre 1926 aufgenommenen Patienten.

Männer:

Landschaftliches Spital in Bad Hall	23
Enzenbach	195
Baden, Wohltätigkeitshaus	82
Baden, Todesco-Stiftung	10
Liegehalle Lainz	<u>378</u>
Summe .	688

Frauen:

Baden	705
Bad Hall	210
Baumgartnerhöhe	1063
Bellevue	243
Grimmenstein	314
Kreuzwiese	1297
Baden, Todesco-Stiftung	<u>46</u>
Summe .	3878

Kinder:

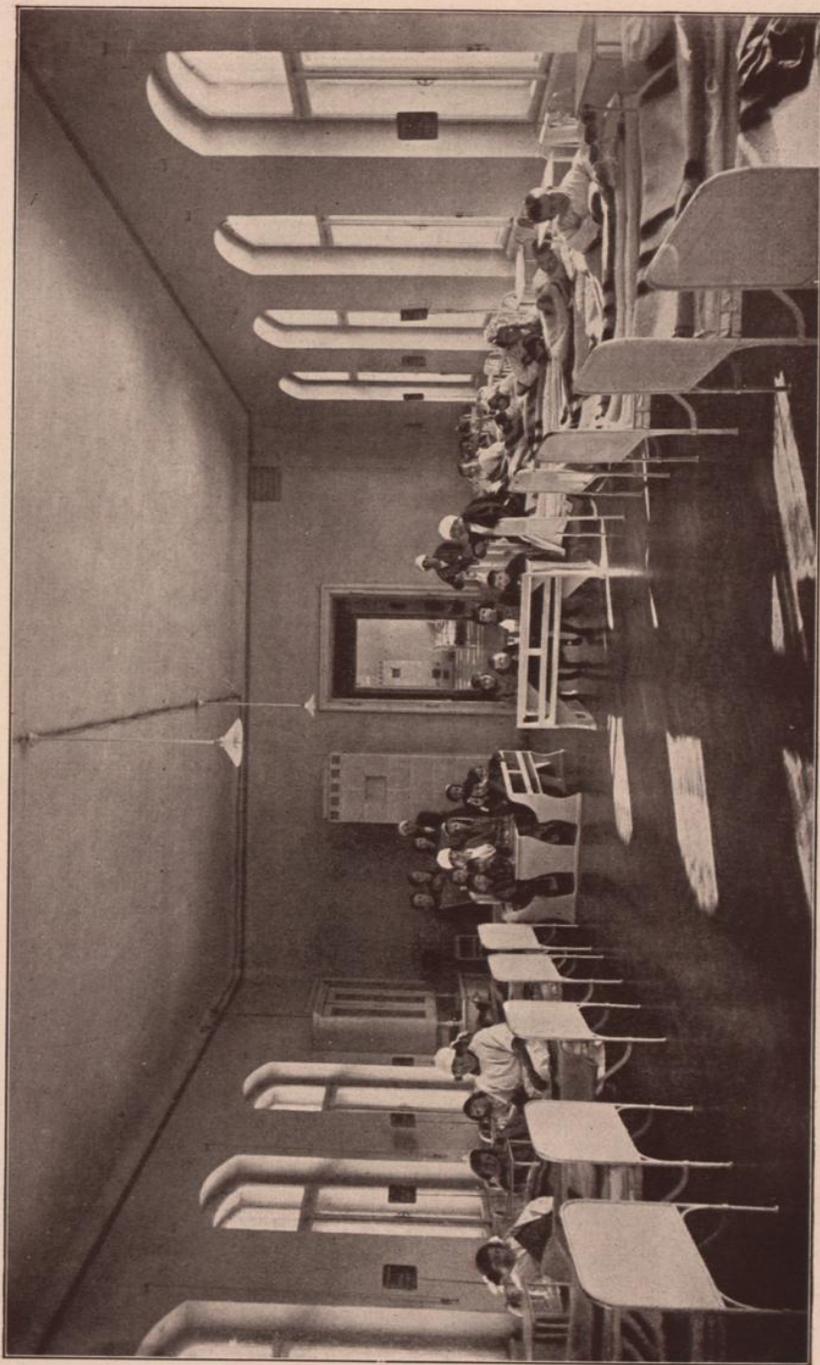
Bad Hall	720
Baumgartnerhöhe	341
Pflegeheim Bellevue	39
Krems	49
Lussingrande	287
San Pelagio	597
Sulzbach	715
Alland	16
Weidlingau	<u>325</u>
Summe .	3089

Aus dieser Aufstellung ersieht man die intensive Vermehrung der der Gemeinde Wien zur Verfügung stehenden Heilstättenplätze gegenüber der Vorkriegszeit. Von den 724 Heilstättenplätzen die vor dem Jahre 1918 der Gemeinde zur Verfügung standen, entfielen 644 auf Kinderanstalten. Für Erwachsene kamen nur die 80 Plätze im Wohltätigkeitshaus in Baden in Betracht, für lungenkranke Männer und Frauen war damals überhaupt nicht vorgesorgt.

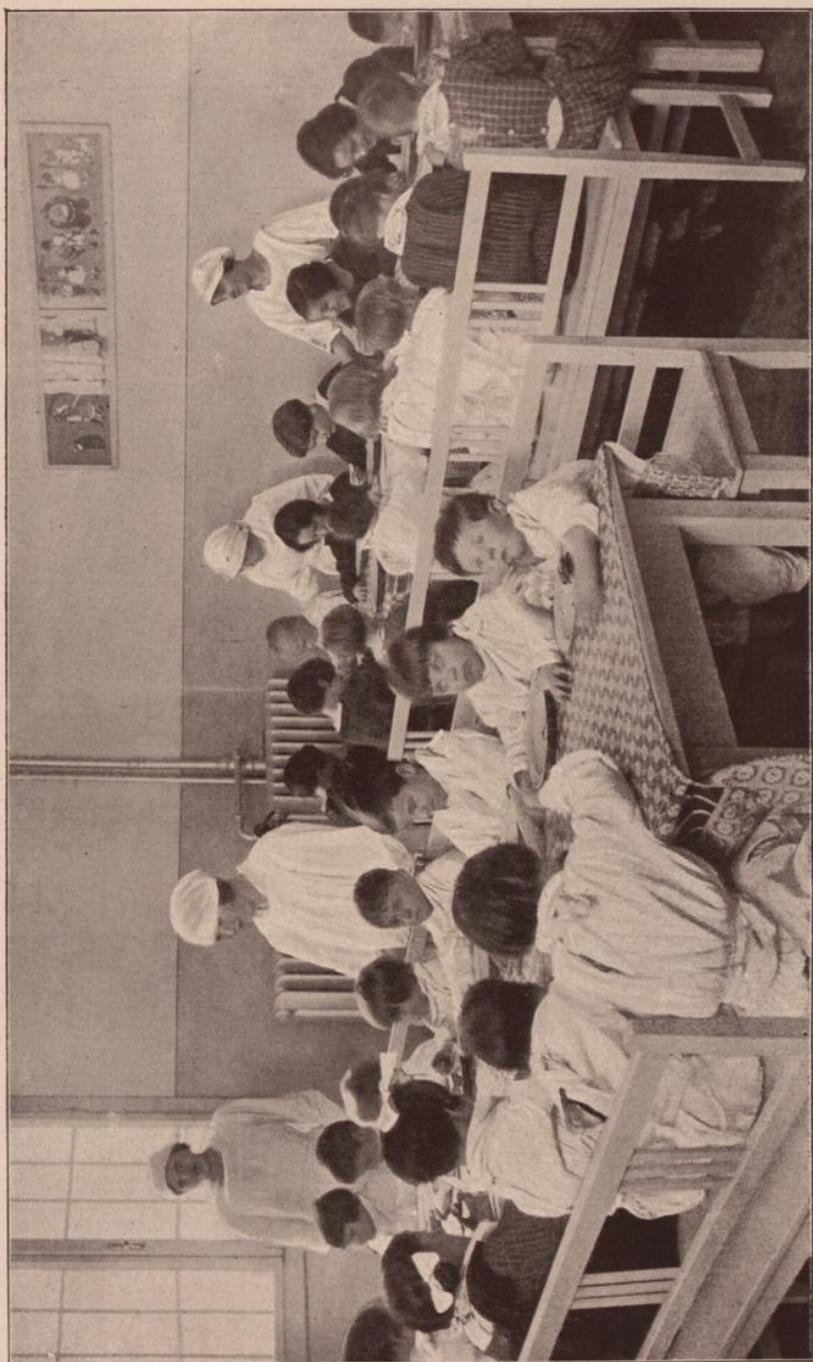
So versucht die Gemeinde Wien die Tuberkulose mit dem Aufwand erheblicher Mittel und mit Hilfe einer gutdurchdachten Organisation zu bekämpfen. Als Ergebnis dieses Kampfes kann schon jetzt ein bedeutender Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit festgestellt werden. Klar und deutlich zeigt dies die Statistik. Es starben von zehntausend Einwohnern in Wien an Tuberkulose:

Jahr	Todesfälle
1913 (volles Friedensjahr)	30·1
1919 (Elendsjahr nach dem Krieg)	56·5
1920	40·4
1921	28
1922	29·9
1923	25
1924	22
1925	19·6
1926	20·5

Der Erfolg ist also nicht ausgeblieben; ihn zu vergrößern und die Bevölkerung der Stadt von der „Wiener Krankheit“ zu befreien, ist das Ziel, das sich die gegenwärtige Wiener Gemeindeverwaltung gesetzt hat.



Heilanstalt der Gemeinde Wien für knochentuberkulose Kinder in Bad Hall.



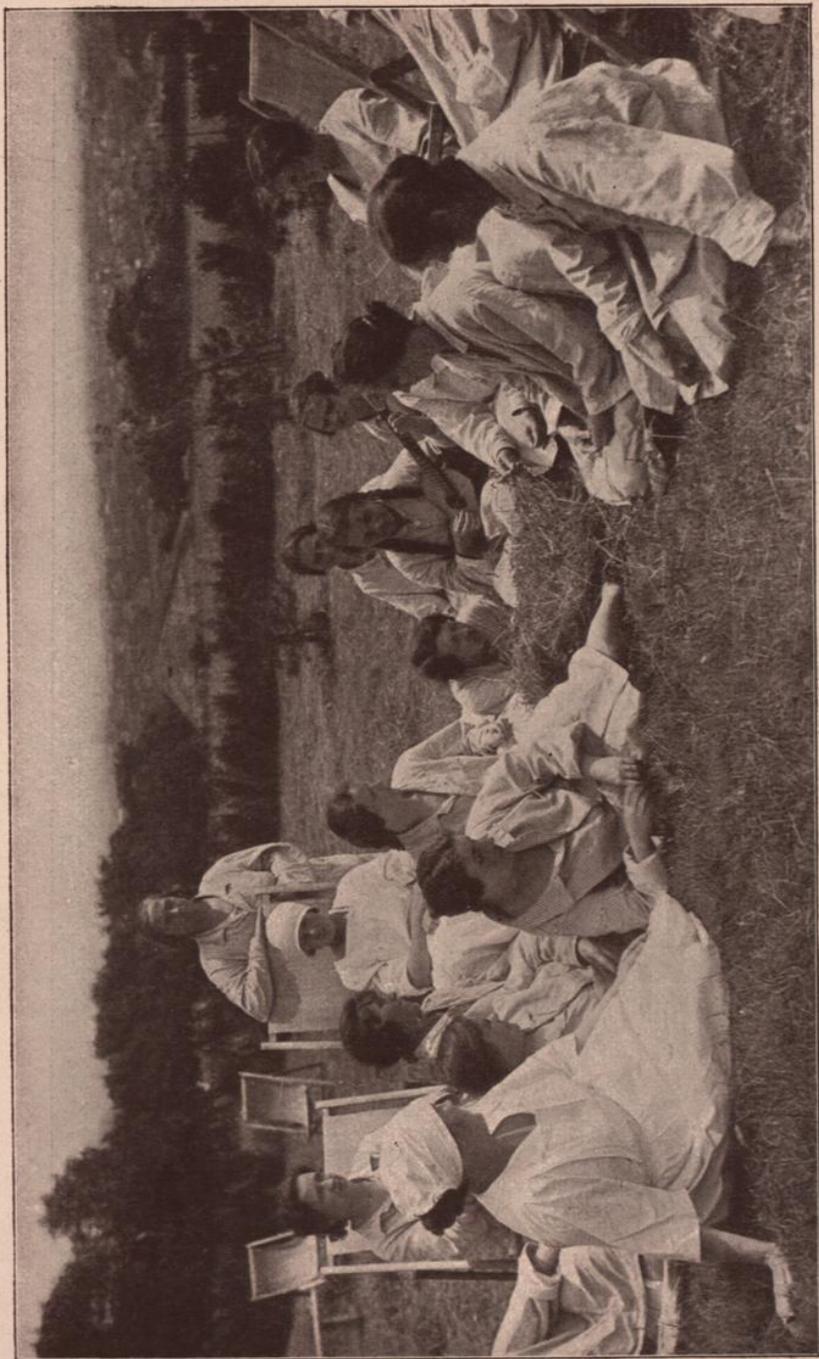
Städtische Heilstätte „Baumgartnerhöhe“ für leichttuberkulose Kinder.



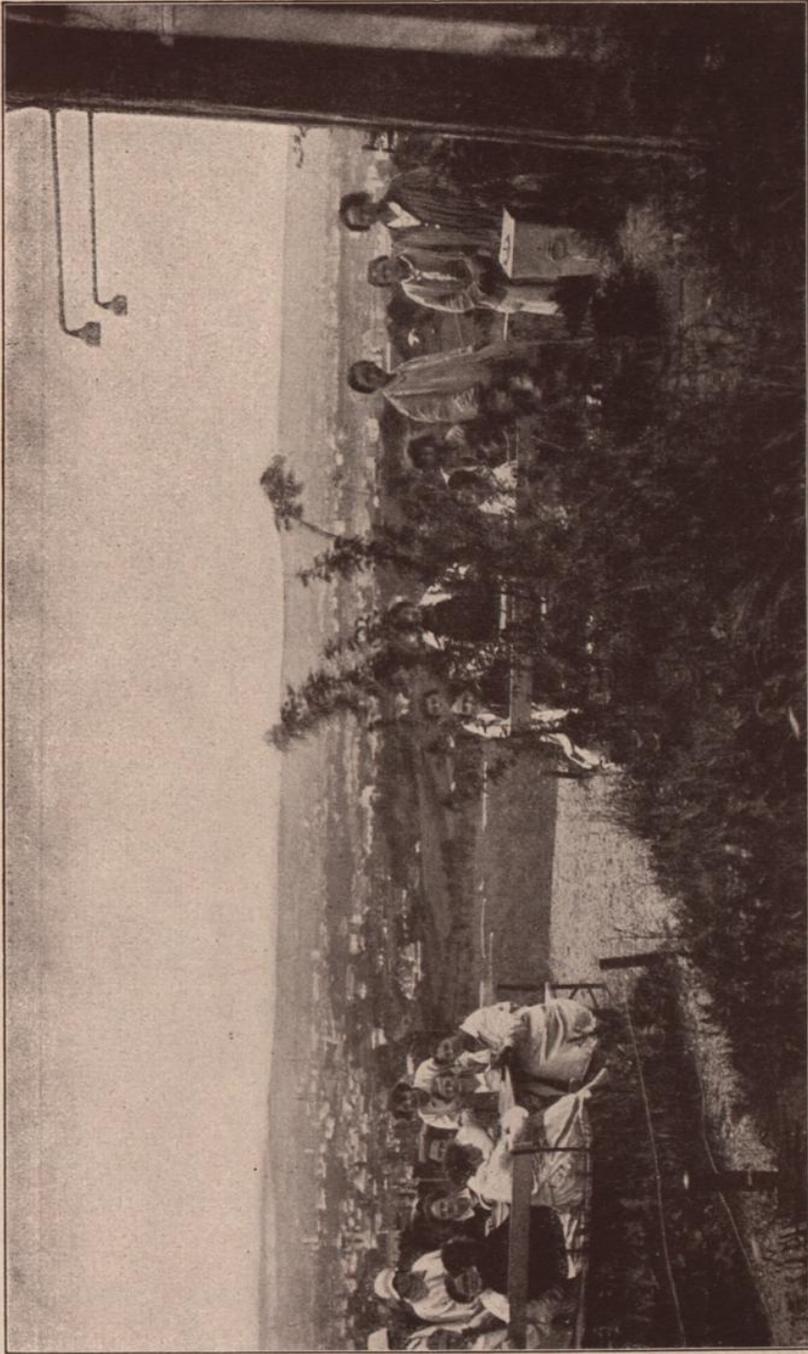
Städtische Heilstätte „Kreuzwiese“ für leichtlungenkranke Frauen.



Städtische Heilstätte „Kreuzwiese“ für leichtlungenkranke Frauen.



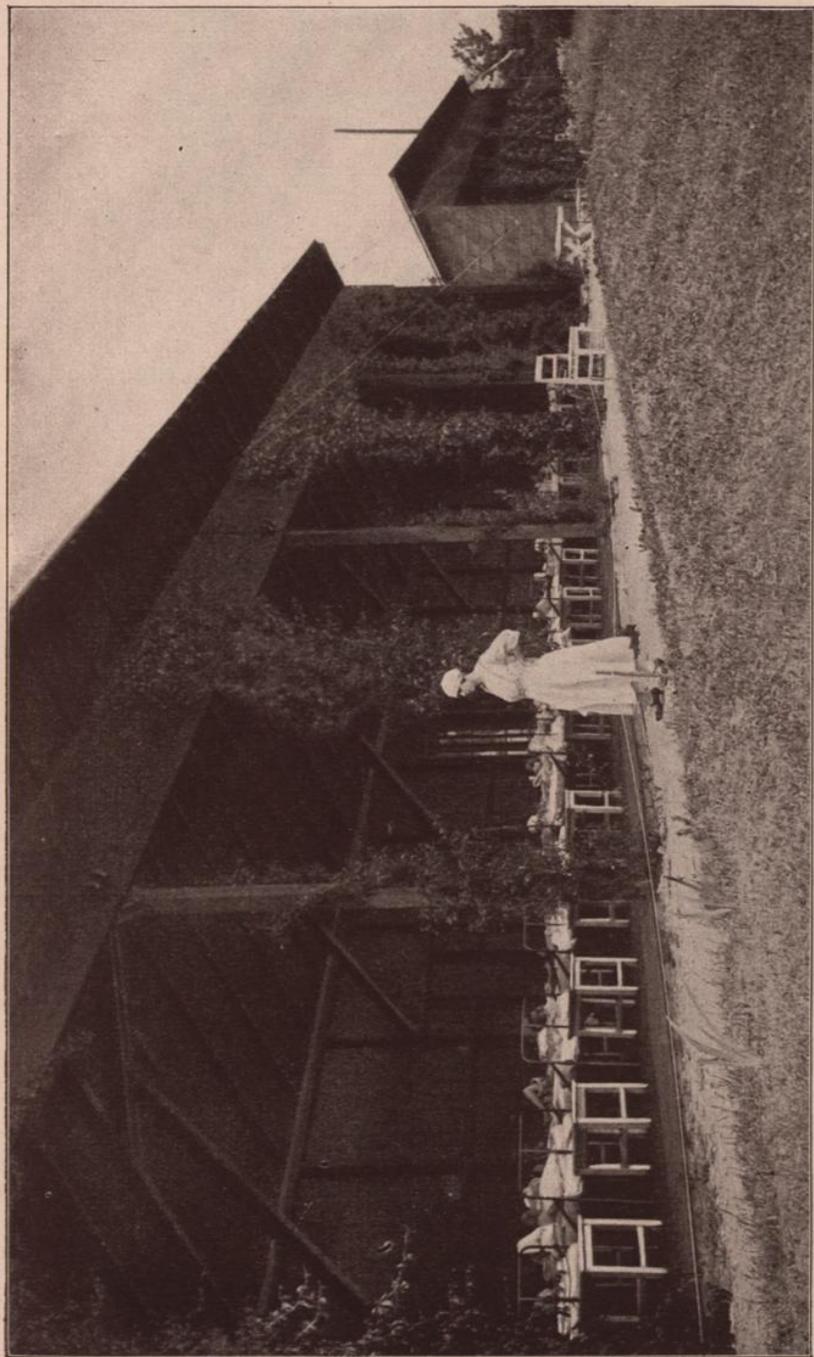
Städtische Heilstätte „Bellevue“ für leichtlungenkranke Frauen.



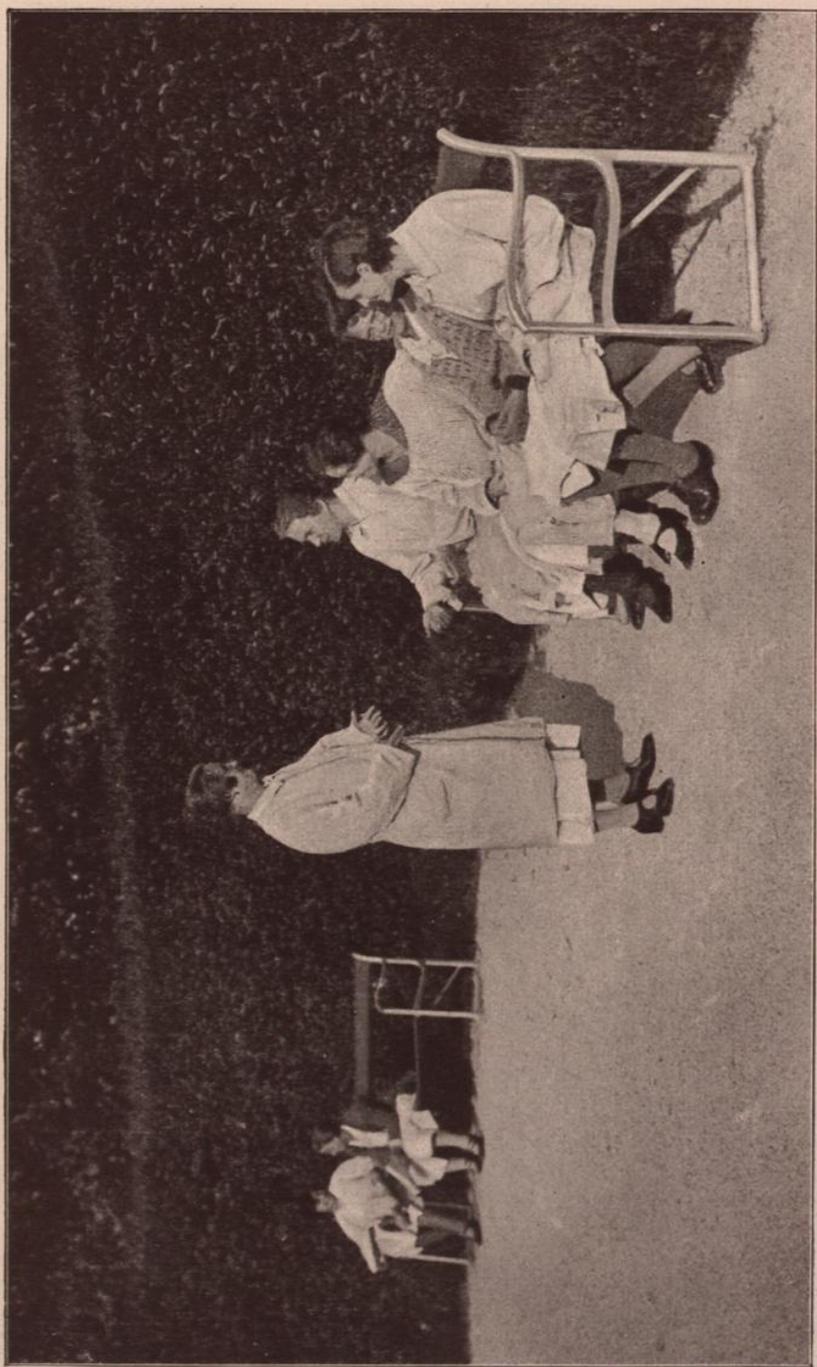
Städtische Heilstätte „Bellevue“ für leichtlungenkranke Frauen.



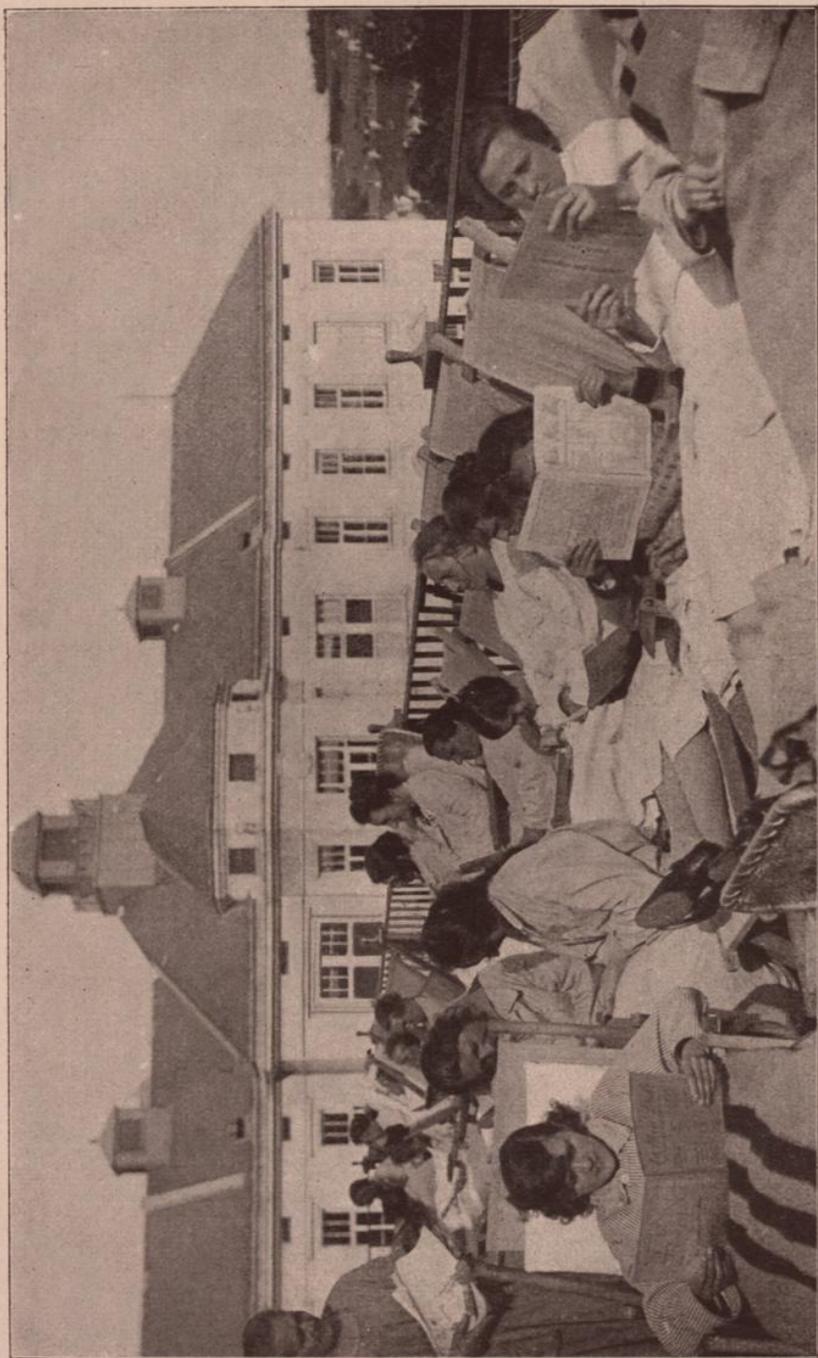
Städtische Heilstätte „Bellevue“ für leichtlungenkranke Frauen.



Städtische Heilstätte „Bellevue“ für leichtflungenkranke Frauen.



Garten in der Abteilung für lungenkranke Frauen im Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz.



Abteilung für lungenkranke Frauen im Krankenhaus der Stadt Wien in Lainz.

